Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 4

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu entwickeln, die folgende Bereiche zu bearbeiten hat: wechselseitige Orientierung über laufende Versuche und Projekte, allgemeine Lehrziele, Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Ob diese Sachverständigenkonferenz auch Methoden und Lehrzwecke zu bearbeiten hat, möchte das Präsidium zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht entscheiden.

In einer solchen Konferenz sollten mitarbeiten: Projekt- und Versuchsleiter, Mathematiker, Fachdidaktiker, Pädagogen und Psychologen, nach Möglichkeit sollten auch Vertreter von Lehrerorganisationen und Erziehungswissenschaftler beteiligt sein. Eventuell sollten zur Mitarbeit auch Lehrwerk-Autoren und Projekt- und Versuchslehrer eingeladen werden.

Die antragstellenden Organe sollten folgende Aufgaben übernehmen:

allgemeine Lehrziele, Stoff- und Lehrpläne mit Angabe von Grob- und Feinzielen, Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte, Ausbildung von Fachdidaktikern.

Unter Umständen können auch Richtlinien für die Gestaltung des Unterrichtes in diesen Aufgabenbereich gehören. Keineswegs gehört aber die folgende Aufgabe dazu: Gestaltung der Schulver-suche.

Die antragstellenden Organe sollten sich zusammensetzen aus den Koordinationsbeauftragten der Regionen und der Mitglieder der Sachver-digenkonferenz für den Mathematikunterricht, nach Möglichkeit auch KOSLO-Vertreter. Sicher gehören nach der Auffassung des Präsidiums nicht dazu: Departementssekretäre, Versuchsleiter und die Verantwortlichen für die Lehrerfortbildung.

Pro Region der Erziehungsdirektorenkonferenz sollte eine solche Sachverständigenkonferenz gebildet werden, ebenfalls antragstellende Organe pro Region der EDK sowie ein erweiterter Ausschuss für Mathematik der Pädagogischen Kommission der EDK.

Umschau

Ein Wort des Dankes an Bundesrat Hürlimann

Im Rahmen einer kleinen Feier in Beckenried haben die Innerschweizer Erziehungsdirektoren am 17. Januar von ihrem bisherigen Kollegen, dem neu gewählten Bundesrat Dr. Hans Hürlimann, Zug, Abschied genommen. Bei dieser Gelegenheit drängt sich ein Wort des Dankes auf. Regierungsrat Dr. Hans Hürlimann hat den Stand Zug seit der Gründung der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz in diesem Gremium vertreten. Sein persönlicher Einsatz, seine Sach-

kenntnis, vor allem aber auch seine liebenswürdige Kollegialität haben wesentlich mitgeholfen, die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz zu einem wirksamen Instrument regionaler Zusammenarbeit im Bildungswesen zu gestalten. Während sieben Jahren vertrat Regierungsrat Hürlimann die Innerschweiz im Vorstand der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren und während sechs Jahren hat er diese Schweizerische Konferenz präsiert. Unter seinem Präsidium ist sie zu einem bedeutsamen Partner des Bundes und zu einem der wichtigsten Organe der schweizerischen Bildungspolitik geworden. Sie hat sich neue Strukturen gegeben, die Weiterbildungsstelle für Mittelschullehrer in Luzern, die Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau und das wissenschaftliche Sekretariat für Fremdsprachenunterricht in Bern geschaffen. Das Schulkonkordat, 1970 beschlossen, ist heute von 20 Kantonen ratifiziert. Für die innere Koordination des schweizerischen Bildungswesens setzte die Erziehungsdirektorenkonferenz beratende pädagogische Gremien ein. Die Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Departement des Innern wurde intensiviert. Dieser Entwicklung hat Regierungsrat Hürlimann seinen unverkennbaren Stempel aufgedrückt.

Die Erziehungsdirektoren der Innerschweiz schulden ihrem bisherigen Kollegen für diese Leistungen den besten Dank. In seinem neuen Amt, in dem er auf höherer Stufe mit dem schweiz. Bildungswesen verbunden bleibt, wünschen wir Bundesrat Dr. Hans Hürlimann von Herzen alles Gute.

Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz.

Regierungsrat Norbert Zumbühl,
Präsident.

Was spielt sich auf dem schweizerischen Lehrmittelmarkt ab?

Eine Richtigstellung

In der Nummer der «schweizer schule» vom 15. Dezember 1973 erstattete ein Teilnehmer der ausserordentlichen KOSLO-Plenarversammlung unter dem Pseudonym «Argus» Bericht über das Hauptgeschäft Lehrmittelpolitik. Wenn ich diese Berichterstattung mit dem vor mir liegenden Protokoll dieser Versammlung sowie mit meinen eigenen Notizen vergleiche, muss ich leider festhalten, dass hier der Leser der «schweizer schule» ungenau, wenn nicht gar mit leicht schief eingestellter Optik informiert wurde.

Dies gilt einmal für das Referat von Herrn Dr. Marr über die Lehrmittelzentrale, dann aber auch für die an die Referate anschliessende Diskussion. Hier bedarf vor allem ein Abschnitt der Richtigstellung, der zu Unrecht das Vorgehen der Zürcher Erziehungsdirektion kritisiert:

Auch in der «schweizer schule» erschien auf Seite 951 ein Aufruf des Geschäftsleitenden Ausschusses der KOSLO, «sich eingehend über Ziele, Aufbau und Funktionen der Lehrmittelzentrale orientieren zu lassen». Diesen Aufruf habe ich als Präsident einer schweizerischen Lehrerorganisation ernst genommen.

Dabei musste ich feststellen, und ich machte auch an der KOSLO-Versammlung kein Hehl daraus, dass mir alle verlangten Unterlagen und Auskünfte von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, in dem ich unterrichtete, bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden.

Es ist nun sicher nicht am Platze, ausgerechnet diejenigen zu tadeln, die uns eine umfassende Information ermöglichten. Die Empörung des Argus sollte vielmehr jene treffen, welche nicht zur Information bereit waren, vielleicht aber auch jene, denen es mit dem Sich-informieren-Wollen nicht ganz ernst war.

Wen wundert es, dass ein schon entrüsteter «Argus» dann auch nicht mehr so genau zuhörte, als ich die Präsidenten der einzelnen Organisationen davor warnte, sich allzustark im Dschungel des schweizerischen Lehrmittelmarktes zu verirren. Ich riet ihnen dabei vor allem davon ab, sich als Zugpferd vor den Karren irgend eines Verlages spannen zu lassen, dies umso mehr, als ja viele Organisationen ihre eigenen Verlage betreiben. In diesem Zusammenhange wies ich allerdings auch darauf hin, dass es Redaktoren von Lehrzeitschriften gibt, welche auch mit Verlagen zusammenarbeiten und dass es leider auch unter den Lehrern einige schwarze Schafe gibt, die käuflich sind.

Dass «Argus» seine wie auch immer begründete «Empörung» zu Unrecht einer Empörung im Saal gleichsetzte, mag die Tatsache beweisen, dass die Versammlung weitgehend meinen Anträgen Folge leistete. Ich zitiere hier das Protokoll:

«– Das Gespräch soll vor allem in den betreffenden Kantonen mit den Kantonsvertretern geführt werden (wie auch durch den GA KOSLO).

– Den Mitgliederorganisationen sollen Informationen zugestellt werden.

– Von einer Resolution wird im gegenwärtigen Zeitpunkt Umgang genommen.»

Damit hat die KOSLO ihr weiteres Vorgehen eindeutig festgelegt. Sie will sich zuerst ins Bild setzen, dann das offene Gespräch auf kantonaler und interkantonaler Ebene suchen. Dabei wird die Forderung nach Lehrermitsprache hoffentlich vor allem in jenen Kantonen lautstark erhoben werden, in denen diese heute noch stark zu wünschen übrig lässt. Ich bin davon überzeugt, dass sich hier auch die Sektionen unserer Konferenz voll und ganz einsetzen werden.

Vor kurzem wurde nun bekannt, dass als Leiter der Geschäftsstelle der Lehrmittelzentrale Herr Jules Siegfried, ehemaliger Präsident der Zür-

cher Sekundarlehrerkonferenz, also ein profilierter Vertreter der freien Lehrerorganisationen, berufen worden ist.

Diese Tatsache lässt sicher, entgegen ersten Befürchtungen, erwarten, dass die Bereitschaft zum Gespräch mit den Lehrern und ihren Organisationen auch von Seiten der Lehrmittelzentrale vorhanden ist.

Mit freundlichem Gruss:

Fritz Römer
Präsident der kso
Konferenz Schweizerischer
Oberstufen

Nur noch Trendpolitik?

Eigentlich fand die Beerdigung des neuen Hochschulgesetzes bereits im Oktober des letzten Jahres statt. Die Vernehmlassung auf den Vorentwurf für das neue Gesetz war derart kontrovers ausgefallen, dass sich die zuständige Arbeitsgruppe veranlasst sah, dem Bundesrat vorzuschlagen, dem Parlament lediglich eine Verlängerung der ersten Beitragsperiode des geltenden Gesetzes um zwei Jahre zu beantragen. In den Abdankungsreden wurden die Hauptpunkte genannt, die nicht unter einen Hut zu bringen waren: Man äusserte Bedenken über die finanziellen Auswirkungen des neuen Gesetzes; man kritisierte die vorgesehene Behördenstruktur; man war uneinig über die Kompetenzausscheidung zwischen Bund und Kantonen.

Was man aufgrund der skizzierten Lage befürchten musste, ist eingetreten: Der Bundesrat schlägt eine Fortsetzung der bisherigen Beitragsleistungen, allerdings mit erhöhten Ansätzen, vor. Das heisst, dass im Hochschulbereich wie auch auf anderen Gebieten, einfach eine Trendpolitik weitergeführt werden soll. Für einen wirklichen Neubeginn, der heute dringend nötig wäre, fehlt offenbar die Kraft. Dabei hätte selbst das beerdigte Gesetz nichts grundlegend Neues gebracht. Es war im wesentlichen ein Subventionsgesetz. Doch bereits die sanften Neuerungen, die vorgesehen waren, konnten nicht durchgesetzt werden. Das heisst mit andern Worten, dass sich nun die negativen Folgen der fehlenden Koordination weiter verschärfen werden. Es wird wohl ferner heissen, dass der Hochschulausbau trotz höheren Beiträgen nicht in der Weise an die Hand genommen wird, wie es nötig wäre. Es ist fraglich, ob in zwei Jahren die Grundlagen erarbeitet werden können, welche die angedeuteten Fehlentwicklungen korrigieren.

Die Zentralschweizer Kantone, die mit ihrem Hochschulprojekt in einer wenig erfreulichen Landschaft stehen, werden die Situation genau überprüfen müssen. Dabei sollte man sich bei den künftigen Diskussionen nicht zu stark auf den Terminplan und auf das Abstimmungsdatum

fixieren. Aus dem neuesten Forschungsbericht des Wissenschaftsrates geht zum Beispiel hervor, dass das Zentralschweizer Projekt ausgesprochen gut liegt. Könnte man nicht versuchen, auf dem Umweg über eine vom Wissenschaftsrat vorgeschlagene «Sonderförderung» eine erste Betriebsphase einzuleiten? In einem politischen Klima, in dem, wie es scheint, nur noch eine Trendpolitik möglich ist, muss man wohl versuchen, wenigstens mit kleinen Schritten einige Teilziele zu erreichen.

Otmar Hersche
aus: «Vaterland» Nr. 23, 29. 1. 1974

Programmierter Unterricht – Unterricht der Zukunft?

Fernkurse, Abendkurse – der zweite Bildungsweg haben sich in unseren Breiten gut eingebürgert, und doch ist ein gewisses Misstrauen in der Öffentlichkeit gegen diese Art Ausbildung wach geblieben. Besonders über das neueste Erzeugnis in dieser Branche, den programmierten Unterricht, herrschen wage Vorstellungen. Um dieser Situation entgegenzuwirken, führte das Luzerner Institut für Programmierter Unterricht eine dreiwöchige Aufklärungsaktion durch, während der jedermann eingeladen war, am Hirschengraben 13 einzutreten und in einer Testlektion diese moderne Lehr- bzw. Lernmethode kennenzulernen.

Private Lehranstalt

Das Institut für Programmierter Unterricht (IPU) ist eine privatrechtliche Lehranstalt, die allerdings staatliche Unterstützung genießt. Beteiligt sind die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug. Das IPU tritt hauptsächlich in Erscheinung als Unternehmen, das in Tagesschule und Fernkursen zur eidgenössischen Maturität und zum staatlichen Lehrpatent vorbereitet. Es erarbeitet aber auch moderne Lehrmethoden, was in der Entwicklung des programmierten Unterrichts gipfelte, der nun weiter perfektioniert wird. Die Schüler des IPU sind fast ausschliesslich Erwachsene, die keine Zeit verlieren wollen und Wert auf eine straffe und sich auf das Wesentliche beschränkende Schulung legen.

Was ist programmierter Unterricht?

Beim Wort «programmiert» denken viele Leute gleich an Computer, an kalte, herzlose Maschinen. Beim Unterricht ist diese Gedankenverbindung allerdings falsch, programmiert bezieht sich hier auf die Art des Unterrichts, auf die Art, wie dem Studenten das Wissen beigebracht wird. Der programmierte Unterricht spielt sich grösstenteils ohne Lehrer ab. Der Stoff wird in «mundgerechte Bissen» unterteilt und dem Schüler Schritt für Schritt beigebracht, wobei die Selbstkontrolle dem Studierenden laufend seinen Stand anzeigt.

Ein grosses Plus des PU dem Klassenunterricht gegenüber ist, dass der Schüler sein Tempo selbst bestimmen kann, Überforderung ist also kaum möglich. In verhältnismässig kurzer Zeit kann wesentlicher Wissensstoff aufgenommen werden. Da Berufswechsel und spät erwachter Bildungsdrang heute gang und gäbe sind, erscheint der programmierte Unterricht diesem Trend Rechnung zu tragen.

Schnaps als neue Jugenddroge

Neuerdings ist bei vielen amerikanischen Jugendlichen nicht mehr Hasch, sondern Schnaps «in». Wie die Gesundheitsbehörden melden, haben sie sich jetzt bereits mit Alkoholikern im Alter von zwölf Jahren zu beschäftigen. Viele der Zwölf- bis Zwanzigjährigen betrinken sich mehrmals wöchentlich. Die Gefahr, dass sich immer mehr Jugendliche gesundheitlich ruinieren und alkoholsüchtig werden, ist deshalb sehr gross. Auch in der Bundesrepublik Deutschland stellen die Drogenärzte und die Beratungsstellen für Suchtkranke eine ähnliche Entwicklung wie in Amerika fest. Harte Schnäpse, vor kurzem noch als «Rauschmittel der Alten» geschmäht, werden in zunehmendem Masse von Jugendlichen konsumiert.

(Aus der Zeitschrift «Unser Ja» der Schweizerischen Katholischen Abstinenzliga, Seite 7. Jährlich vier Hefte. Abonnement Fr. 6.–, SKAL, St. Gallen, Postcheck 90–564. Redaktion und Versand: A. Meyer, Fürsorger, Herrenacker F, Uznach.) Erfüllt für Volks- und Jugenderziehung gegen den zunehmenden Alkoholismus eine wichtige Aufgabe. Die Katholiken stehen im Alkoholismus schlechter da als Andersgläubige. Nn

«Rauschgift», ein kleines Silva-Buch mit einem grossen Anliegen

Die Information ist ein bedeutendes Mittel im Kampf gegen den Drogenmissbrauch. Die wenigsten Jugendlichen sind sich nämlich über die selbstzerstörerischen Auswirkungen der Drogen im klaren. Aufzuklären, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, das ist das Ziel des neuesten kleinen Silva-Buchs «Rauschgift». Seine Verfasser Georges Gygax (Text) und Yves Debraine (Farbfotos), das weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Reporterteam, geben sachlich und ehrlich die Gespräche wieder, die sie mit jungen, drogenabhängigen Menschen, mit Ärzten und Sozialarbeitern, mit den Leitern der Drogenberatungsstellen und mit den Spezialisten für Drogenfragen bei den Polizeiabteilungen der grösseren Schweizer Städte führten. Die Autoren des neuen kleinen Silva-Buchs reisten auch zu den berühmtesten Drogenumschlagplätzen in Europa und Asien, und was sie dort erlebten, ist erschütternd. Sie trafen Zustände an, von denen

selbst wir Erwachsenen kaum eine Ahnung haben.

Der Silva-Verlag wendet sich mit diesem engagierten Buch nicht nur an die Jugend, sondern auch an alle Erwachsenen, die mit jungen Menschen zu tun haben und für ihre Zukunft verantwortlich sind.

(«Rauschgift», Silva-Verlag, Zürich, Preis Fr. 7.60 pro Band, inkl. Porto, + 300 Silva-Punkte)

Rechen-Computer für schlechte Schüler?

Die Schulen von Berkeley haben beschlossen, für Kinder, die im Rechnen schwach sind, 200 elektronische Rechenmaschinen im Wert von zusammen 16 000 Dollar anzuschaffen. Die Kinder sollen in Sonderklassen im Gebrauch der Maschinen angewiesen werden.

Professor John Kelley von der Universität von Kalifornien, der die Einführung der elektronischen Rechner vorgeschlagen hatte, sagte, der Gebrauch der Computer werde vielleicht eines Tages für schwache Schüler so selbstverständlich sein wie das Brillentragen für Kurzsichtige.

Mitteilungen

Korrektur und Hinweis

In Nr. 2 der «schweizer schule» dieses Jahrgangs ist der Aufsatz von Dr. Franz Hargasser unter dem Titel «Die situationsgerechte Anwendung von Erziehungszielen» erschienen. Aufmerksame Leser werden bemerkt haben, dass sich hier ein Druckfehler eingeschlichen hat, denn es muss heissen: «... Erziehungsstile». Wir bitten unsere Leser, die entsprechende Korrektur vorzunehmen und die Unachtsamkeit des Redaktors zu entschuldigen. Gleichzeitig machen wir Sie darauf aufmerksam, dass das in Anmerkung 1 des genannten Aufsatzes zitierte Werk Erich Webers «Erziehungsstile» soeben in 4. Auflage, grundlegend überarbeitet und erweitert, im Verlag Ludwig Auer, 885 Donauwörth, neu herausgegeben worden ist. CH

Familienferien in der Schweiz

Die grosse berufliche Beanspruchung und die Hektik unserer Zeit lassen vielen Eltern nur noch wenig Zeit, sich ihrer Familie zu widmen. Deshalb wäre es wertvoll, wenigstens die Ferien gemeinsam zu verbringen und sich bei dieser Gelegenheit wieder näher zu kommen.

Die Schweiz ist reich an schönen und erholsamen Orten. Durch Ferien in unserem Land lernen wir nicht nur unsere Heimat besser kennen, wir ersparen uns auch die langen und ermüdenden Fahrten zum ausländischen Ferienziel.

Im soeben erschienenen Ferienwohnungsverzeichnis 1974 der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft sind rund 5000 Adressen von Ferienwohnungen, Ferienhäusern und auch von Massenlagern enthalten. Die Vielfalt ist gross, denn es sind Ferienmöglichkeiten für bescheidene und auch für gehobene Ansprüche aufgeführt und sie verteilen sich auf über 800 Ortschaften in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Allein im Kanton Graubünden stehen beinahe 200 Ortschaften zur Wahl, in den Kantonen Tessin und Wallis je über 100.

Das Ferienwohnungsverzeichnis 1974 kann zum Preis von Fr. 3.- (zuzüglich allfällige Bezugsspesen) bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Ferienwohnungen, Brandschenkestrasse 36, 8039 Zürich, Telefon 01 - 36 17 35, bezogen werden. Es ist aber auch bei den meisten grösseren schweizerischen Verkehrsbüros und bei den Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundesbahnen erhältlich.

Quartener Bildungswoche für die katholische Lehrerschaft

Für den traditionellen Frühjahrskurs der katholischen Lehrerschaft des Kantons St. Gallen, er findet vom 2. bis 5. April ausnahmsweise im Galluszentrum Wildhaus statt, wird dieses Jahr das Thema «Tod und Leben» gewählt. Erzieher müssen auch vom Tod reden können. Wenn Erziehung fähig machen soll zum Bestehen des Lebens, dann muss sie auch fähig machen zur Begegnung mit der Todesfrage. Dies verlangt, dass sich der Erzieher selbst dieser Frage stellt, was heute darum nicht einfach ist, weil die persönliche Begegnung mit Sterbenden selten ist. Gestorben wird abgesondert im Spital.

Der ausgeschriebene Kurs möchte die Todesfrage stellen: im Gespräch mit dem Arzt, im persönlichen Meditieren, in der Auseinandersetzung mit Filmen. Als zweites soll die christliche Botschaft vom Leben deutlich werden, eine Botschaft, die der Todesfrage als Hoffnung begegnet. Dazu kommen Gedanken, wie in Erziehung und Schule von Tod und Leben gesprochen werden kann und soll.

Das Referententeam bilden: Dr. med. Erwin Thürlimann, Rorschach; Pater Edwin Gwerder, Sankt-Gallen; Vikar Josef Osterwalder, St. Gallen. Der Kurs wird vom Bildungsausschuss des katholischen Administrationsrates durchgeführt und finanziert.

Sicher werden auch dieses Jahr wieder viele Lehrkräfte von dieser Weiterbildungsmöglichkeit Gebrauch machen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die nahenden Kar- und Ostertage. Auch nichtsanktgallische Lehrkräfte sind, soweit Platz vorhanden, zur Teilnahme eingeladen. J. O.